

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #41/07

---

15. Dezember 2007

Wir alle haben die Bilder vor Augen: von Kindern, die getötet wurden oder die verhungert sind, weil sie vernachlässigt worden sind. So etwas dürfen wir nicht hinnehmen, das darf uns nicht ruhen lassen – in einem Land wie Deutschland, das doch ein reiches Land ist.

In der nächsten Woche werden wir dieses Thema deshalb mit den Ministerpräsidenten der Länder besprechen. Zweimal im Jahr treffen sich Bundesregierung und Länder, um Themen zu beraten, die keiner von uns alleine lösen kann und wo wir gemeinsam agieren müssen.

Dazu gehört in der nächsten Woche das Thema Innere Sicherheit und genauso das Thema der Integration von Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund. Und natürlich werden wir auch über die Fälle toter Kinder sprechen müssen.

Die übergroße Zahl der Eltern kümmert sich um ihre Kinder liebevoll und fürsorglich – und wir sind ihnen von Herzen dafür dankbar, denn sie leisten einen unglaublichen Beitrag zum Gelingen unserer Gesellschaft.

Genauso möchte ich denen danken, die sich in der Jugendhilfe – haupt- oder ehrenamtlich – für das Wohl von Familien einsetzen. Denn wir wissen, es gibt auch Eltern, die haben nicht die Kraft, die Erziehungsaufgaben zu bewältigen.

Immer wieder werden wir deshalb mit Vernachlässigung, mit Gewalt und Missbrauch konfrontiert. Manche Fälle rütteln uns auf, wenn es zum Tod eines Kindes kommt, aber mir gehen auch diese Fälle sehr zu Herzen, in denen Kinder ihr ganzes Leben lang darunter leiden, wenn sie eine Kindheit hatten, die von solchen Ereignissen geprägt ist.

Wir brauchen in unserem Lande eine Kultur des Hinsehens. Wir dürfen die Ärmsten und Schwächsten in unserer Gesellschaft nicht einfach im Stich lassen. Unsere Familienministerin hat darauf hingewiesen, dass Kontrollmöglichkeiten, wie wir sie früher in Großfamilien hatten, heute oft nicht mehr vorhanden sind. Um so wichtiger ist es, dass wir genau beobachten, was in unserer Umgebung stattfindet.

Und die Politik darf natürlich nicht untätig bleiben. Wir brauchen ein Netzwerk von Hebammen, von Lehrern, von Jugendamtmitarbeitern, von Kindergärtnern und anderen, die immer wieder versuchen herauszufinden, wann unsere Kinder in Not geraten.

Es gibt bereits eine Vielzahl von Modellprojekten für frühe Hilfen in den Bundesländern. Und die Bundesfamilienministerin, Ursula von der Leyen, hat ein „Nationales Zentrum Frühe Hilfen“ als Modellprojekt in Gang gesetzt. Wir geben dafür 10 Mio. Euro aus.

So wollen wir Erfahrungen sammeln, wie wir möglichst sicher Netzwerke schaffen können, in denen schwierige Fälle der Erziehung rechtzeitig erkannt werden. Wir wissen: Wir dürfen hier nicht erst nach der Geburt eines Kindes ansetzen, sondern müssen Eltern bereits während der Schwangerschaft betreuen.

Ich glaube, wenn wir alle gemeinsam uns anstrengen und den Versuch unternehmen, stärker die Informationen zu bündeln und die Verantwortung gemeinsam zu tragen, dann wird es uns gelingen, besser Kindern in Not zu helfen.

Allen, die in unserer Gesellschaft dabei mitmachen, möchte ich ein herzliches Dankeschön sagen.